

Eine Tänzerin sitzt in einem bonbonbunt geringelten Tellerrock aus Kunststoff auf der Bühne. Das sperrige Kostüm lässt sie wie einen Kreisel aussehen. Sie schnörkelt mit barocker Eleganz die Hände, erwacht im Bewusstsein ihrer begrenzten Existenz zum Leben wie einst die Spielzeuge im berühmten Ballett „Die Puppenfee“. „Das triadische Ballett, das mit dem Heiteren kokettiert, ohne der Groteske zu verfallen, das Konventionelle streift, ohne mit dessen Niederungen zu buhlen, zuletzt Entmaterialisierung der Körper erstrebt, ohne sich okkultisch zu sanieren, soll die Anfänge zeigen, daraus sich ein deutsches Ballett entwickeln könnte...“ Oskar Schlemmer, 1922. Das triadische Ballett von Schlemmer ist sein berühmtestes Bühnenwerk und das, welches am meisten mit der Bauhausbühne verbunden wird. Niemand weiß genau, wie er und das Tänzer-Ehepaar Albert Burger und Elsa Hötzel sich vor rund 100 Jahren die Revolutionierung des Tanzes vorgestellt haben. Das Theater der Klänge aus Düsseldorf inszenierte den verrückten Kostümtanz Schlemmers neu. Mit 18 eigens gebauten Figurinen und komponierter Musik von Thomas Wansing erzählt Regisseur Jörg Lensing in den Szenen viel über die Themen der Zeit und über Oskar Schlemmer selbst. Choreografin Jacqueline Fischer mixt Streetdance, Spitzen- und Standardtanz, Folklorezitate und schließlich auch zeitgenössischen Tanz. Das Ende zeigt mit den klassischen Bauhausfarben rot, gelb und blau die Geburt des damals von vielen Wortführern beschworenen „neuen Menschen“.